

PRESSEAUSSENDUNG

OÖ Medien | 5. Dezember 2023

Rücksichtnahme sichert Überleben von Wildtieren im Winter

Für viele Menschen ist jetzt die Hochsaison für Freizeit und sportliche Betätigungen in der Natur.

Für viele Wildtiere ist die kalte Jahreszeit hingegen eine Notzeit. Und unnötige Störungen können zur Lebensgefahr werden.

Frau Holle hat es in den letzten Tagen gut gemeint und eine dicke weiße „Decke“ über das gesamte Land gebreitet. Und die Neuschneemengen begeistern vor allem Naturliebhaber und Wintersportler. Doch im „Winterwonderland“ liegen Stress und Entspannung oft eng beisammen. Während unter uns Menschen die Lust am Naturerlebnis aktuell wieder besonders groß ist und die Zeiten so sind, dass sich deutlich mehr Menschen in der freien Natur bewegen als sonst, bedeutet ein verstärktes Freizeitnutzer-Aufkommen teils einen enormen Stress für Wildtiere. Abseits der Hobbysportler-Spuren im Schnee spielen sich im Tierreich mitunter echte Dramen ab.

Todesgefahr bei Minusgraden und hohem Schnee

„Es geht darum, die Interessen aller Raumnutzer und ihre Ansprüche in der Natur aufzuteilen“, so Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner. Die Natur werde nicht mehr, „aber es gibt gerade jetzt mehr Nutzer. Das spüren die Wildtiere besonders“. Ruhe sei insbesondere im Winter für die Wildtiere nun besonders wichtig.

Wildtiere reagieren auf die für sie ungewohnten Störungen mit panikartiger Flucht. „Nicht selten haben die Tiere in unserer Kulturlandschaft Todesangst. Vor allem weil sie ein viel besseres Gehör und einen ungemeinen Geruchssinn haben als wir Menschen. Und diese Stresssituation kostet die Tiere enorm viel an Energie“, erläutert Christopher Böck, Wildbiologe und Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes. Muss ein Reh, das flächendeckend bei uns vorkommt, durch hohe Schneemassen flüchten, verbraucht es bis zu 15 Mal so viel Energie wie im Normalzustand.

Insbesondere in der kalten Jahreszeit, wenn das Nahrungsangebot ohnehin niedrig sei und eventuell durch Eis und Schnee verschärft werde, könne eine zusätzliche, massive Stressbelastung im Extremfall auch zum Tod durch Erschöpfung führen.

Landesjägermeister Sieghartsleitner: „Das Rot- und Rehwild steht im Winter meist bei den Fütterungen oder in unmittelbarer Nähe. Manche Menschen meinen zwar, es sei unnötig zu füttern, da die Wildtiere an den Winter angepasst seien, doch leben wir in einer

intensiven Kulturlandschaft. Leider können die Ruhebedürfnisse der Wildtiere durch die vielfältige menschliche Nutzung nicht mehr erfüllt werden. Das macht somit einen Unterschied!“

Wildbiologe Böck warnt zugleich: „Jede Störung durch uns Menschen vertreibt die Tiere von ordentlichen Fütterungen und zwingt diese, sich anderswo Futter zu suchen, meistens in Form von Baumwipfeln oder Baumrinde. Dadurch entstehen nicht selten gravierende Wildschäden am Wald.“ Er appelliert auch an die gutmeinende Bevölkerung, kein selbst mitgebrachtes Futter den Tieren vorzulegen, da das Wild meist am falschen Futtermittel krank wird.

Hunde und Wildtiere

Ein heikles Thema seien immer wieder Hunde bzw. deren Besitzer, die sich zu wenig umschauen und der vierbeinige Liebling dann Wildtiere hetzt. „Dass dies keine Absicht der Hundebesitzer ist, glauben wir schon“, so Sieghartsleitner. „Doch leider kommt es immer wieder zu Dramen in der Natur, wenn Rehe oder Hasen schwer verletzt oder sogar getötet werden!“ Der Apell gehe eindeutig dazu, dem Hund zwar Freiheiten zu geben, aber in diesen sensiblen Bereichen auf jeden Fall die Leine einzusetzen!

Wichtige Vorinformationen

„Futterbereiche und Wildeinstände sind deshalb gerade jetzt großräumig zu umgehen, damit Rehe und Hirsche, aber auch Feldhasen und Fasane in Ruhe fressen können“, appelliert Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner an die Naturgenießer und Freizeitsportler. Wichtig ist, ehe man ins das „Wohnzimmer“ der Wildtiere auf zwei Brettl'n einfährt oder mit Schneeschuhen die Landschaft genießt, sich über die örtliche Lage genau zu erkundigen. Sieghartsleitner: „Eine gute Ausrüstung ist oft eine Selbstverständlichkeit. Zur Vorbereitung eines ausgedehnten Spaziergangs oder einer Tour gehört aber auch das Einholen einer Information über die örtlichen Gegebenheiten – wo befinden sich zum Beispiel ausgewiesene Ruhezonen, die es dann unbedingt zu meiden gilt.“

Ziel müsse es sein, das Pendel zwischen Natur, Mensch und Tier im Lot zu halten. „Ein gedeihliches Miteinander ist möglich, wenn jeder Naturnutzer ein entsprechendes Maß an Rücksichtnahme in den Wanderrucksack packt!“, so die Vertreter der Jägerschaft.

Weitere Informationen finden Sie auf unseren Websites www.oeljv.at und www.fragen-zur-jagd.at sowie auch auf OÖ JagdTV www.oeljv.at/tv und unserer Facebook-Seite <https://www.facebook.com/oeljv>

Foto/Bildtext:

Ein Rehbock flüchtet durch's Unterholz. Das Ruhebedürfnis der Wildtiere ist gerade bei tiefen Temperaturen und Schneelage sehr groß.



OÖ Landesjagdverband
Körperschaft öffentlichen Rechts
Hohenbrunn 1
4490 St. Florian
Tel: 07224/20 0 83
office@ooeljv.at
www.ooeljv.at
www.fragen-zur-jagd.at

Ein Feldhase vertraut im Winterversteck auf seine Tarnung. Für Hunde, die nicht angeleint sind, dennoch leicht zu finden.

Bildhinweis: Ch. Böck (Abdruck bei Nennung honorarfrei)

Rückfragehinweis: GF Mag. Christopher Böck

07224/20083 | 0699/12505895 | ch.boeck@ooeljv.at